Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Gg. Bockmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr 108. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 22. April 1902.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **31. Jahrgang.**

⁂ Die neueste Aktion gegen die christlichen Gewerkschaften.

Die M.-Gladbacher „Westd. Arbeiterztg." (Nr. 16) versichert, für eine gegen die bestehenden christlichen Gewerkschaften gerichtete Gründung sei in jüngster Zeit von Berlin aus eine fieberhafte Thätigkeit entfaltet worden. Die Namen der vier als „Hauptakteure" bezeichneten Herren mögen vorläufig verschwiegen werden, zumal über die letzten Ziele der „Aktion" noch keine volle Klarheit herrscht. Nach dem oben genannten Blatte hätten die fraglichen Herren Deutschland nach allen Windrichtungen hin durchreist, um Propaganda für ihre Idee zu machen, hätten jedoch bei den hohen geistlichen Behörden, die man ganz besonders für diesen Plan gewinnen wollte, vielleicht mit einer Ausnahme, kein Entgegenkommen gefunden. „Wir möchten," sagt die „Westd. Arbeiterztg.", „dies ausdrücklich feststellen, da die Veranstalter den Eindruck zu erwecken suchen, die katholischen Gewerkschaften würden in höherem Auftrage ins Leben gerufen. Das ist nicht der Fall."

Der Leiter der Bewegung habe auf einer Konferenz in Höxter gesagt: Dem Arbeiter muß die Waffe des Streiks aus der Hand genommen werden. Auf Einspruch eines katholischen Arbeiters solle er dies Wort zurückgenommen haben. Aber die ausgesprochenen und nachher zurückgenommenen Worte verriethen die eigentlichen Gedanken und Absichten. Ein anderer Herr aus Berlin habe dieser Tage geschrieben, daß der nächste Delegirtentag der katholischen Arbeitervereine Norddeutschlands die Gründung der katholischen Gewerkschaften für ganz Deutschland beschließen werde. Es sei mit Sicherheit vorauszusehen, daß durch diese ganz Deutschland überspannende Gründung den christlichen Gewerkschaften bald der Boden entzogen und die christlichen Gewerkschaften bald zu Grunde gegangen sein würden. „Der Herr," sagt die „Westd. Arbeiterzeitung", „hat jedenfalls gemeint, daß sich die christlichen Gewerkschaften ebenso schnell zu Tode leiten lassen werden, wie der Berliner Arbeiterschutzverband."

Am Donnerstag, 10. April, so liest man weiter, trat in Berlin die vom vorigjährigen Delegirtentag der katholischen Arbeitervereine Norddeutschlands zur Berathung der Gewerkschaftsfrage eingesetzte Kommission zusammen. Das Resultat war die Annahme einer Resolution, die besagt, daß in den katholischen Arbeitervereinen Fachabtheilungen gebildet und die vorgelesenen (nicht etwa vorgelegten) Satzungen dem nächsten Delegirtentag zur Annahme empfohlen werden sollen. Die Resolution wurde mit 13 von 18 Stimmen angenommen; drei Mitglieder enthielten sich der Abstimmung, zwei Mitglieder, die in christlichen Gewerkschaften organisirt waren, stimmten dagegen. Unter den Dafürstimmenden waren außer sieben Geistlichen sechs Laien, unter letzteren der Vorsitzende des Arbeiterschutzes und einige selbstständige Kaufleute und Beamte. Es ist bedauerlich, daß Nichtarbeiter in katholischen Arbeitervereinen eine solche ausschlaggebende Rolle in der Frage der gewerkschaftlichen Organisation spielen können. Aus der vierstündigen Verhandlung ging unzweideutig hervor, daß man den Arbeitern das Streikrecht nehmen will. Ein katholischer Arbeiter sagte den Herren derbe Wahrheiten. „Sie lassen sich nicht von Arbeiterinteressen leiten, sie wollen vielmehr den Arbeitern unter Mißbrauch der kirchlichen Autorität ein Ausnahmegesetz aufzwingen."

Der Wortlaut des Entwurfes der Satzungen ist laut der „Westd. Arbeiterztg." folgender:

§ 1. Die Mitglieder der katholischen Arbeitervereine schließen sich, um ihre besonderen wirthschaftlichen Interessen zu schützen und zu fördern, zu beruflichen Fachabtheilungen zusammen, die in ihrer allgemeinen Vereinigung im Gesammtverbande der katholischen Arbeitervereine eine gewerkschaftliche Organisation darstellen. Als besondere Aufgaben derselben sollen gelten: 1. die Mitglieder in allen das Arbeitsverhältniß betreffenden Tagesfragen durch Vorträge, Diskussionen und dergleichen aufzuklären; 2. einen vermittelnden Einfluß bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Mitglieder auszuüben; 3. die Durchführung und weitere Ausgestaltung der Arbeiterschutzgesetzgebung anzustreben; 4. den Mitgliedern in allen aus der Zugehörigkeit zu den Verbandseinrichtungen sich ergebenden Schwierigkeiten Beistand zu leisten; 5. der Arbeitsnachweis; 6. die Errichtung von Unterstützungskassen für die Mitglieder der Fachabtheilungen usw. usw.

§ 2. Die Zahl der zu bildenden Fachabtheilungen wird nach Bedürfniß von dem Gesammtvorstand des Verbandes der katholischen Arbeitervereine festgesetzt und kann vermehrt werden. Zehn Mitglieder desselben Berufes in einem Arbeiterverein genügen zur Gründung einer Fachabtheilung.

§ 3. Jede Fachabtheilung eines Vereins wählt jährlich einen Vorsitzenden, einen Kassirer und einen Schriftführer. Dem Vorsitzenden liegt es ob, im Einverständniß mit dem Vereinspräses die besonderen beruflichen Angelegenheiten der Mitglieder einer Fachabtheilung durch geeignete Veranstaltungen zu fördern (die Versammlungen der Abtheilung und dessen Vorstandes zu berufen und zu leiten?).

§ 4. Die Kassirer der Fachabtheilungen führen vierteljährlich (monatlich?) die Gelder der Abtheilung an den Vereinskassirer ab; letzterer rechnet mit dem Vereinsvorstande, dieser mit dem Bezirks- bezw. Verbandsvorstande ab.

Ueber die Beiträge beschließt die Verbandsgruppe im Einverständniß mit dem Verbandsvorstand.

§ 5. Die Fachabtheilungen desselben Berufes bilden innerhalb ihres Bezirkes eine Bezirksgruppe. Die Vorsitzenden der Fachabtheilungen desselben Berufes wählen jährlich aus ihrer Mitte den Vorsitzenden ihrer Bezirksgruppe; demselben liegt es ob, im Einvernehmen mit dem Bezirkspräses die beruflichen Interessen seiner Bezirksgruppe zu vertreten. Die Mitglieder der Arbeitervereine, welche ihrer kleinen Zahl wegen keine eigene Fachabtheilung ihres Berufes bilden, gehören als Einzelmitglieder der Bezirksgruppe ihres Berufes an.

§ 6. Die verschiedenen Bezirksgruppen desselben Berufes bilden ihre Verbandsgruppe. Die Vorsitzenden der Bezirksgruppen desselben Berufes wählen alle fünf Jahre den Vorsitzenden ihrer Verbandsgruppe; dieser leitet im Einverständniß mit dem Verbandsvorstand die fachberuflichen Arbeiten seiner Gruppe und überwacht ihre besonderen Anstalten und Einrichtungen.

§ 7. Die Vorsitzenden der Verbandsgruppen bilden mit dem Gesammtvorstand des Verbandes die Centralkommission der beruflichen Fachabtheilungen der katholischen Arbeitervereine.

Die „Kölnische Volkszeitung", welche die Mittheilungen der „Westdeutschen Arbeiterzeitung" bis auf weiteres unter Vorbehalt wieder giebt und ihren Zweifel darüber äußert, ob in Berlin wirklich die Stimmung vorherrschte, es müsse den Arbeitern das Streikrecht genommen werden, nimmt in folgender Weise zu der in Frage kommenden Angelegenheit Stellung: „Wenn der mitgetheilte Statutenentwurf richtig ist so hat man es mit einer Neuorganisation auf Kosten der bestehenden christlichen Gewerkschaften zu thun. Es handelt sich hier nicht mehr um Fachabtheilungen in den einzelnen kath. Arbeitervereinen, die längst bestehen und gegen die nichts einzuwenden ist, sondern um einen neuen gewerkschaftlichen Verband konfessionellen Charakters, der seine Mitglieder in der Hauptsache auf Kosten des jetzigen Bestandes und der weiteren Entwickelung der christlichen Gewerkschaften gewinnen müßte, mit einem Wort, um ein Konkurrenzunternehmen. Es mag ja sein, ist uns sogar wahrscheinlich, daß bei manchen Theilnehmern an dieser Aktion eine dahingehende Absicht nicht bestand und besteht, das ändert aber nichts an der Thatsache, daß eine Verwirklichung des Planes das oben geschilderte Ergebniß haben müßte. Man müßte denn glauben, die kath. Arbeiter hätten Lust, gleichzeitig Mitglieder der alten christlichen Gewerkvereine und der neuen „gewerkschaftlichen Organisation" zu sein, und das ist ganz sicher nicht der Fall.

Unsere Stellung zu einem derartigen Plane brauchen wir kaum noch einmal darzulegen, nachdem wir es schon wiederholt gethan haben. Die christlichen Gewerkschaften sind da, sie haben, wenn man die Eisenbahnerverbände hinzurechnet, etwa 200000 Mitglieder. Es hat keinen Zweck und kann nur Verwirrung stiften, sowie Wasser auf die Mühlen der „freien" Gewerkschaften treiben, wenn man jetzt den Versuch machen will, mit einer neuen Organisation der alten in die Parade zu fahren. Der katholische Charakter dabei lockt uns in keiner Weise. Läßt man andere Stände in Ruhe, wenn sie ihre Standesinteressen auf nichtkonfessioneller Grundlage betreiben, so möge man auch die Arbeiter in Ruhe lassen, wenn sie das Gleiche thun.

Uebrigens nehmen wir diese Aktion an sich durchaus nicht tragisch. Die christlichen Gewerkschaften sind stark genug, um sie abzuwehren, und abzudanken fällt ihnen nicht ein. Zudem können wir bestätigen, daß die neue Bewegung an sehr maßgebenden geistlichen Stellen deren Auffassung für die kath. Arbeitervereine schwer ins Gewicht fällt, eine abweisende Aufnahme findet. In Westdeutschland, wo die christliche Gewerkschaftsorganisation bereits so erfreuliche Früchte gezeitigt hat, wird sie, abgesehen allenfalls von vereinzelten Punkten, wo eine nennenswerthe Organisation überhaupt noch nicht bestand, ein Schlag ins Wasser bleiben. Wenn man sich darauf beschränkte im Osten Deutschlands und in denjenigen westlichen Bezirken, wo die Organisation der kath. Arbeiter in Vereinen noch wenig fortgeschritten ist, katholische Arbeitervereine in größerer Zahl ins Leben zu rufen und dieselben mit Fachabtheilungen auszustatten, so wäre dagegen gewiß nicht das Mindeste zu erinnern, im Gegentheil müßte man einen energischen Anstoß dazu mit Befriedigung aufnehmen. Es bliebe dann der Zukunft überlassen, ob später auch dort neben den konfessionell kath. Arbeitervereinen interkonfessionelle christliche Gewerkschaften sich bilden würden. Aber der, wie es scheint, thatsächlich bestehende Plan, den neu zu schaffenden Verband der konfessionellen Vereine gegen die christlichen Gewerkschaften auszuspielen und propagandistisch gegen diese auszunutzen, verdient entschiedene Zurückweisung. Diejenigen welche ihn betreiben, würden eine Verantwortung auf sich laden, deren ganzen Schwere sie sich vielleicht erst bewußt werden würden, wenn es zu spät wäre. Wer sich den Blick für die Realität der Dinge nicht durch Schwarmgeisterei hat trüben lassen, kann nur wünschen, daß die kath. Arbeitervereine und die christlichen Gewerkschaften, friedlich neben einander bestehend ihre besonderen Aufgaben zu lösen fortfahren". — Mit diesen Ausführungen der „Köln. Volksztg." sind wir voll und ganz einverstanden, bemerken aber noch, daß einer der „Hauptakteure", Herr Assessor von Savigny, in einer Zuschrift an die „Germania" entschieden bestreitet, daß in Höxter gesagt worden sei, den Arbeitern müsse die Waffe des Streiks aus der Hand genommen werden.

Politische Nachrichten.

Berlin, 21. April.

⊙ **Bischöfliche Empfehlungen des Volksvereins für das katholische Deutschland.** Es ist bekannt, welch' hoher Werthschätzung sich der Volksverein beim deutschen Episkopat erfreut. Noch in der letzjährigen kath. Generalversammlung zu Osnabrück zeigte sich dies in den herrlichen Empfehlungsworten des Herrn Bischofs Voß von Osnabrück. Jetzt liegen wieder zwei bischöfliche Kundgebungen vor, die für den Volksverein höchst ehrenvoll sind. Am 9. März besuchte der hochw Herr Bischof Benzler von Metz eine dortige Volksvereinsversammlung und sagte in einer Ansprache u. a.: „Es sei ihm nicht möglich allen Versammlungen des Volksvereins beizuwohnen, aber er habe wenigstens in dieser sein wollen, um sein hohes Interesse für die Bestrebungen des in unserer Zeit so nützlichen Vereins zu bekunden." — Am 13. April sagte der hochw. Bischof Dingelstad von

---

Das Heimathlied.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

30) (Nachdruck verboten.)

„O, nicht sehr viel," entgegnete er mit malitiösem Lächeln. „Ich wollte ja vorhin sagen, daß Du viel jünger aussiehst, man könnte meinen, es wären zehn oder noch mehr Jahre. Du mußt mich nur ausreden lassen. Wenn wir später in der großen Gesellschaft leben, wer weiß, was meine schöne Mama doch noch für Eroberungen machen wird."

Die Präsidentin lächelte geschmeichelt.

„Freilich, allzu lange darf die Sache nicht mehr auf sich warten lassen," fügte Lothar boshaft hinzu.

Die Mutter schien das Letzte überhört zu haben. Offenbar beschäftigten sich ihre Gedanken mit etwas anderem, wenigstens bekundete das die Frage: Du sprachst vorhin von einem tückischen Zufall, was meintest Du damit? Etwa, daß Siegfried noch geheilt werden könnte? Oder daß Alice Bernhardi zurückkehren und ihre Kinder verlangen könnte? Oder was sonst?"

„Das alles beunruhigt mich keineswegs," entgegnete Lothar gedankenvoll, denn das Erstere ist völlig ausgeschlossen, wie mir erst bei meinem letzten Besuche in der Anstalt der Direktor versicherte. Ebenso bestimmt ist anzunehmen, daß Alice Bernhardi, die so lange Zeit sich nicht um die Kinder kümmerte, dies jetzt thun sollte, da sie nicht ein einziges Mal eine Anfrage an uns richtete, wie ich anfangs glaubte. Wer weiß, wohin das Schicksal sie verschlagen hat, wer weiß, ob sie überhaupt noch lebt, und wie sie lebt. Vielleicht hat sie drüben wieder geheirathet, auch ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie untergegangen ist im Strome des Lebens. Und selbst wenn sie zurückkehren sollte, woran ich ja nicht glaubte, — ich fürchtete mich nicht davor. Konnte ich besser für ihre Kinder sorgen, als ich es gethan? Muß sie dann nicht meinen guten Einfall loben? Sie wird dann gut thun, still zu schweigen, will sie nicht aus eigenen Mitteln dem Verwalter Trautmann das ersetzen, was er, im guten Glauben, er habe seine Enkel vor sich, an diese gewandt hat. Er läßt es sich ein schönes Stück Geld kosten. Das Mädchen ist in zwei oder drei Jahren eine fertige Künstlerin, der Junge wird, wenn er das Gymnasium absolvirt hat, Medizin studiren. Wenn Frau Alice hört, was das gekostet hat, — wird sie sich hüten den Verwalter aufzuklären. Ich wollte schon dafür sorgen, daß sie es nicht thäte. Oder glaubst Du, daß sie drüben in Amerika Schätze gesammelt hat?

Darnach sah die ganze Sache denn doch nicht aus. Ein Weib wie sie, die nur auf das Bischen Stimme angewiesen ist, kann drüben nur in den paar Jugendjahren etwas verdienen; so lange die Damen jung und hübsch sind, geht es an, aber später, — nun, und über die erste Jugendblüthe war Frau Alice bereits hinaus, als sie die Reise über das große Wasser antrat!"

„Nun also, was meintest Du mit dem tückischen Zufall?" fragte die Präsidentin, die den Ausführungen des Sohnes mit gespannter Aufmerksamkeit gefolgt war.

„O, Mama, beunruhige Dich darüber nicht, es war nur eine Redensart."

„Nicht doch, Lothar, Du weichst mir aus; ich sah es Dir an, Du hast dabei an etwas ganz Bestimmtes gedacht, ich kenne diesen Blick."

„Du bist klug," lächelte er.

„Aber so sprich doch," drängte die Präsidentin.

„Es sind alles nur Vermuthungen, Mama." —

„Nun?" fragte sie, als er stockte.

„Bei dem letzten Besuche, den ich in der Irrenanstalt machte, erkundigte ich mich bei dem Direktor, ob sich außer mir noch jemand um Siegfried bekümmere. „Ja," sagte dieser, „alle zwei bis drei Jahre kommt einmal ein sehr vornehm aussehender Herr, der sich stets zu dem Kranken führen läßt und sich auch mit ihm unterhält. Unser Kranker gehört ja zu den harmlosen Patienten, die niemals toben und schreien, mit einem Wort, zu den ruhigen und stillen Bewohnern unserer Anstalt. Man kann unbesorgt jeden Besuch zu ihm lassen." Der Direktor fragte mich, ob ich ebenfalls zu ihm wolle. Ich hatte indeß keine Lust dazu," fuhr Lothar fort, „ich wollte mich nur erkundigen, wie es mit Siegfried steht. „Alles beim Alten," meinte der Direktor, „und es wird auch so bleiben." Der gesprächige Mann erzählte mir dann weiter, daß der vornehme Fremde sehr viel Theilnahme für Siegfried an den Tag lege und sich stets erbiete, alles zu bezahlen, wenn es dem Kranken an irgend etwas fehlen sollte." Lothar schwieg und schaute seine Mutter an, als erwarte er irgend eine Frage. Doch die Präsidentin blieb stumm, sie starrte nur vor sich hin.

„Dieser Fremde," fuhr Lothar fort, „kann niemand anders sein, als — Fürst Santoff. — Du erinnerst Dich doch, Mama? Derselbe, der Siegfried damals begleitete, als er von der Reise zurückkehrte?"

„Nun, und was weiter? Was vermuthest Du?"

„Das Fürst Santoff in der Familie Siegfrieds auch später verkehrte, dessen Kinder kannte, und vielleicht mehr weiß, als uns lieb ist. Wie er den Freund besucht, kann er sich auch einmal nach dessen Kindern erkundigen wollen. Wenn ich nur wenigstens in Erfahrung bringen könnte, was Alice ihm gesagt hat."

„Wenn Santoff die Kinder im Schlosse des Grafen Düren vermuthet, so wird er, wie ich ihn beurtheile, sich nicht entschließen, sie hier aufzusuchen; denn er ging damals im Zorn und als Beleidigter fort und wird nicht hierher zurückkehren. Mindestens hätte er es längst gethan, wenn er die Absicht hätte. Wer weiß auch, ob ihm bekannt ist, wo die Kinder sind?" sagte die Präsidentin.

„Und wenn er, — das ist eben der tückische Zufall, den ich meine, — den Kindern draußen in der Welt begegnen sollte?"

„Bah — dabei ist nichts zu befürchten! Woher sollte er wissen, daß das die Kinder Siegfrieds sind? Führen sie nicht den Namen Trautmann? Unter dem Namen Bernhardi wäre eine Entdeckung schon eher möglich. Aber den kennen sie ja selbst nicht!" — —

* * *

An einem kühlen, regennassen Herbsttag wanderte Erika mit ihrer Musikmappe heimwärts. Ein feiner Sprühregen schlug ihr in's Gesicht, der heftige Wind jagte Haufen gelber Blätter vor sich her, und schüttelte dann die Kronen der kahlen Bäume, als triumphire er über sein gelungenes Werk. Es war ein großes Sterben in der Natur, das ein gefühlvolles Herz wehmüthig stimmen mußte. Alles ringsumher sah so trübe und traurig aus, keine lustige Vogelstimme tönte mehr aus dem Walde, die Berge drüben verschwammen in den Nebelwogen, so daß nicht einmal mehr die Umrisse zu erkennen waren. Man hatte Mühe um nicht auszugleiten, denn der Boden befand sich in einem sehr schlüpfrigem Zustand. In die Regentropfen mischten sich hie und da kleine Schneeflocken, es war recht unfreundlich hier draußen. Erika gewahrte das kaum. In ihren schönen, blauen Augen glänzten heute Thränen.

„Wie oft bin ich nun schon diesen Weg gewandert," sagte sie zu dem jungen Mann, der schweigend an ihrer Seite dahinschritt, um sie, wie es seine Gewohnheit war, ein Stück des Weges zu begleiten. Er hatte das schon gethan, als er noch ein ganz junger Bursche war. Täglich legten sie denselben Weg zurück, wenn auch nicht immer so still und ruhig wie heute. Wenn Erika sich nach beendetem Unterricht auf dem Heimweg machte, dann griff auch Ludwig, der Sohn des Kapellmeisters Kützne, eilig nach seiner Mütze, und dann ging es an ein Haschen und Jagen, an ein Jauchzen und Schreien, daß der Wald widerhallte. Jedes wollte zuerst den Berg erklimmen, so daß beide dann athemlos, mit glühenden Wangen oben ankamen. Deckte aber Schnee ringsum die Erde zu, dann ging die Lust noch erst recht an. Es war eine lustige Schlacht, die da geschlagen wurde, das laute Jauchzen der Kinder schallte oft genug den Berg hinab, wenn sie sich gegenseitig mit Schneebällen bombardirten. Es genirte sie durchaus nicht, wenn eines das andere empfindlich an Nase oder Ohr traf, sie lachten nur um so unbändiger, wenn ein Wurf gelang.

Das war nun freilich schon längst vorbei, und an die Stelle der übermüthigen, ausgelassenen Kinderspiele war etwas anderes getreten, etwas, das sich nicht laut äußerte, aber desto inniger im tiefsten Herzen fühlbar wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Münster in einer dortigen Volksvereinsversammlung u. a.: „Wir wollen hoffen, daß der liebe Gott Ihre (der Redner) Worte segnen wird, und daß diese Versammlung dann recht beitrage zur Förderung unserer Vereine, des jugendlichen, aufblühenden Windhorstbundes und des trefflichen, segenbringenden Volksvereins, von dem ich nur wünschen möchte, daß alle katholischen Männer unserer Diöcese Münster in denselben eintreten werden." — Mögen diese oberhirtlichen Empfehlungen wieder eine Mahnung sein für alle diejenigen kath. Männer Deutschlands, die dem Volksverein noch nicht angehören, aber auch eine neue Aufmunterung für die Mitglieder zu unermüdlicher treuer Mitarbeit an den zeitgemäßen socialen und apologetischen Bestrebungen des Volksvereins für das katholische Deutschland.

* **Berufung in Strafsachen.** Zwischen dem Staatssekretär des Reichsjustizamts und Vertretern verschiedener politischer Parteien haben dem Vernehmen nach Besprechungen stattgefunden, welche die Einführung der Berufung in Strafsachen betrafen. Es scheint die Absicht zu bestehen, eine freie Kommission, an der auch Vertreter der Regierung sich betheiligen würden, zu bilden und dieser die weitere Bearbeitung der Angelegenheit zu übertragen, was dann einen vorläufigen Verzicht auf die weitere Berathung der dem Reichstag vorliegenden Initiativanträge zur Folge haben würde.

* **Das neue Zuckersteuergesetz** ist, wie der „Germania" gemeldet wird, bereits ausgearbeitet; es soll aber, wie alle wichtigeren Vorlagen, zunächst zur Beschlußfassung dem Staatsministerium unterbreitet werden, bevor es dem Bundesrath vorgelegt wird.

* **Kein Arbeitsnachweis für das ganze Reich.** Die jüngst durch die Presse gegangene Mittheilung, daß sich die arbeitsstatistische Abtheilung des kaiserlichen statistischen Amtes demnächst mit der Einführung eines Arbeitsnachweises für das ganze Reich beschäftigen werde, wird der „Germania" von zuständiger Seite als unrichtig bezeichnet.

* **Berlin**, 19. April. In parlamentarischen Kreisen wird gegenwärtig erwogen, ob es nicht zweckmäßig sei, den Landtag für den Fall, daß er bis zur Vertagung des Reichstags die ihn unterbreiteten Vorlagen nicht erledigt habe, gleichfalls nicht zu schließen, sondern bis zum Herbst zu vertagen.

* **Greiz**, 19. April. Der regierende Fürst Heinrich XXII. von Reuß ä. L. ist heute Nachmittag 5½ Uhr gestorben.

* **Schloß Het Loo**, 19. April. Das heute früh ausgegebene Bulletin lautet: Die Königin hatte eine ziemlich ruhige Nacht. Die Krankheit nimmt weiter den gewöhnlichen Verlauf. Irgendwelche Komplikationen sind nicht eingetreten, wenngleich die Kräfte, wie dies im Verhältnis zur Krankheitsdauer steht, ein wenig abnehmen.

* **Schloß Loo**, 20. April. Die Königin verbrachte eine ziemlich ruhige Nacht. Das Fieber nimmt seinen gewöhnlichen Verlauf. Das Bewußtsein war ununterbrochen vorhanden; die Nahrungsaufnahme ist etwas reger geworden.

* **London**, 19. April. Daily Expreß will erfahren haben, daß trotz aller Dementis große Spaltungen im Kabinett Salisbury wegen des Budgets und des Unterrichtsgesetzes bestehen. Nur die Friedens-Verhandlungen ließen den Konflikt bisher nicht zum Ausbruch kommen. Die liberale Sektion der Unionisten unter Chamberlain und Lord Beresford seien absolut gegen die Kornzölle und gewisse finanzielle Zuwendungen an die unter geistlichem Einfluß stehenden Privatschulen. Sollte das Unterrichtsgesetz angenommen werden, so meint der Expreß, so würden Chamberlain und Beresford aus dem Kabinett austreten. Eine etwaige Vereinigung dieser Elemente mit Lord Rosebery könnte die neue liberale Partei wieder auf den Damm bringen.

* **New-York**, 18. April. Wie die „Western Union Cable Company" meldet, sind alle telegraphischen Verbindungen mit dem Innern von Kolumbien unterbrochen. Nur mit Colon, Panama und Buenaventura ist der telegraphische Verkehr offen.

* **Hongkong**, 19. April. Die Aufständischen belagern Nanning. Es geht das Gerücht, die Stadt sei bereits in ihren Händen. Die Telegraphendrähte zwischen Nanning und Wutschou sind zerschnitten.

Provinzielles.

* **Legden**, 19. April. Gestern Nacht gegen 1½ Uhr ertönten plötzlich die Brandsignale. Es brannte in der Bauerschaft Isingort das Wohnhaus des Kötters Pikmann bis auf den Grund nieder. Leider sind auch drei Stück Rindvieh in den Flammen umgekommen. Außer dem Wohnhause war nichts versichert. — Sonntag, 20. Juli, feiert der hiesige Gesangverein „Liedertafel" das Fest seines fünfzigjährigen Bestehens.

* **Haltern**, 19. April. Vom eigenen Fuhrwerk überfahren wurde Mittwoch Nachmittag der 15jährige Sohn des Gutsbesitzers Compall gt. Fischer zu Westrup bei Haltern, als er, von der Mühle heimkehrend, den elterlichen Hof erreichte. Bedeutende innere Verletzungen führten binnen einer halben Stunde seinen Tod herbei.

* **Bochum**, 19. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Bergmann Oppermann aus Langendreer, der drei Frauen überfallen und eine von ihnen beraubt hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus. — Im Falschmünzerprozeß gegen den Uhrmacher Pohlmann und den Maurer Pistor wurden die beiden Angeklagten zu je 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

* **Osterfeld**, 17. April. Ein ergötzliches Geschichtchen spielte sich hier am Bahnhof Nord ab. Dort ist im Wartesaal ein Automat mit allerhand schönen Sachen aufgestellt, die von einem Kroaten, der noch niemals so ein Ding gesehen hatte, in Augenschein genommen wurden. Der biedere Landsmann, der Mausefallenhändler riskirte sogar einen Groschen und warf ihn in den „Kasten", worauf ein Fläschchen kölnisches Wasser herauskam. Aber was mit dem Eau de Cologne anfangen? Eifrig beschäftigt, den Pfropfen loszumachen, bricht der Hals der Flasche in den derben Händen, und schnell entschlossen, — stürzt der gute Mann den Inhalt der Flasche in den Magen. Diesem muß das wohlriechende Wasser wenig behagt haben, denn der Mann fing mächtig zu spucken an, und ein hinzugekommener „Aufgeklärter" machte ihm klar, daß der Inhalt dieser Flasche ins Taschentuch und nicht in den Magen gehöre.

* **Wesel**, 19. April. Herr Caplan Seiler, welcher seit 9½ Jahren am hiesigen Gymnasium als Religionslehrer wirkte, ist in gleicher Eigenschaft ans Gymnasium nach Emmerich berufen und wird gleichzeitig Regens des dortigen Convictes. Die Bestätigung traf gestern früh hier ein, und wird Herr Seiler schon nächsten Montag die neue Stellung antreten. Die Gemeinde sowohl als auch das Gymnasium, das Lehrer-Collegium sowohl wie die Schüler sehen den Abgehenden von hier mit Bedauern scheiden. Hat Herr Seiler doch verstanden, zu jeder Zeit mit allen ihm Nahestehenden, gleichviel welcher Confession und welchen Kreisen sie angehörten, auf dem besten Fuße zu stehen. Ein ihm von der Lehrerschaft angebotenes Abschiedsmahl hat Herr Seiler wegen des sofortiges Umzuges abgelehnt. (Wesel. Ztg.)

* **Dinslaken**, 19. April. Die gestern in früher Morgenstunde stattgefundene Kesselexplosion auf der Gewerkschaft Deutscher Kaiser hierselbst hat vier Arbeiter schwer verletzt und auch bedeutenden materiellen Schaden verursacht. Das Kesselhaus ist total zertrümmert, die Nebengebäude stark beschädigt worden durch den gewaltigen Luftdruck bei der Explosion, jedoch ist der Betrieb des Werkes nicht gestört. Von den vier Verletzten ist der Arbeiter Dieckmann inzwischen gestorben, der Arbeiter Feldhof schwebt noch in Lebensgefahr, während zwei weitere schwer verletzte mit dem Leben davon kommen dürften. Man vermuthet, daß das Unglück durch Versagen des Wasserstandsglases entstanden ist.

* **Cleve**, 18. April. Der Verband christlicher Schuh- und Lederarbeiter Kleves und der organisierten Arbeiter der Stadt Goch hatten beim hiesigen Kreistage die Errichtung eines Kreisgewerbegerichts beantragt. Dieser Antrag ist „wegen mangelnden Bedürfnisses" abgelehnt worden.

* **Cleve**, 18. April. Der hiesige Kreistag hat beschlossen, zur Deckung der Grunderwerbskosten für die Eisenbahn von Trompet nach Cleve und zur Leistung eines Beitrages von 10 000 Mark für die Strecke Trompet—Rheinhausen bei der Landesbank der Rheinprovinz eine Anleihe von 420 000 Mark aufzunehmen. Der Kreishaushalts-Etat für das Rechnungsjahr 1902 wurde in Einnahme und Ausgabe übereinstimmend mit 147 000 Mark festgesetzt. Es bleibt ein Fehlbetrag von 69 000 Mark durch Erhebung von Kreissteuern aufzubringen, deren Höhe auf 13½ Procent normiert wurde.

* **Elberfeld**, 18. April. Mit zwei Revolverschüssen machte gestern Abend ein in der Zimmerstraße wohnender Bautechniker seinem Leben ein Ende. Was ihn in den Tod getrieben hat, weiß niemand.

* **Köln**, 19. April. In den Lindenthaler Metallwerken explodirte heute Mittag der drei Meter hohe Gasofen, infolgedessen zwei Personen schwer verletzt wurden und dem Hospital übergeben werden mußten. Sämmtliche Scheiben der Fabrik wurden zertrümmert. Der Schaden ist sehr groß. Der Betrieb ist nicht gestört.

Krosigk-Proceß.

* **Gumbinnen**, 19. April. Im Saale ist eine Tafel aufgestellt, worauf die gesammte in Betracht kommende Oertlichkeit aufgezeichnet ist. Geladen sind für heute etwa 40 Zeugen, darunter Kriminalkommissar Beckmann, Kriminalschutzmann Richter (Berlin) und der Hauptbelastungszeuge, der frühere Dragoner Skopek. Oberstabsarzt Göbel (Gumbinnen), Stabsarzt v. Haselberg (Berlin) und Büchsenmacher Bergfeld (Gumbinnen) wohnten der Verhandlung als Sachverständige bei. Die gestern wegen der Lokalbesichtigung unterbrochene Vernehmung Martens wird heute fortgesetzt. Bei einem Theile derselben wird auf Antrag der Staatsanwaltschaft Hickel aus dem Saale entfernt. Marten erzählt auf Befragen des Leiters der Verhandlung, Oberkriegsgerichtsraths Scheer, in ausführlicher Weise, was er am 21. Januar 1091 gethan hat. Er hörte auf dem Corridor der Kaserne ein Geräusch und glaubte deshalb, daß es einige Drückeberger sein würden, zumal die Unterofficiere sämmtlich beim Reitdienst waren. Die erste Nachricht, daß der Rittmeister erschossen worden sei, gab ihm der Dragoner Stumbries. Er nahm diesen beim Arm und sagte: „Mensch, Sie sind wohl verrückt!" Gleich darauf sei er zum Reitdienst gegangen. Bei diesem fragte ihn der Vicewachtmeister Schultz, ob er schon wisse, daß der Rittmeister sich erschossen worden sei. Er erwiderte darauf: „Ist es denn wahr?" Darauf sei er in den Rekrutenstall gegangen. Dort fragte ihn der Unterofficier Bunkus ebenfalls, ob er schon wisse, daß der Rittmeister sich erschossen habe. Er fragte wiederum: „Ist's denn wahr?" Er habe es eben nicht glauben können, da er wußte, daß Krosigk sehr vorsichtig war. In demselben Augenblick, so bekundet Marten weiter, kam Oberstleutnant v. Hofmann in den Stall, und sagte, es sei ein Verbrechen begangen worden, der Rittmeister v. Krosigk sei eben erschossen worden. — Präs.: Das ist doch merkwürdig, daß Sie auch hier noch fragten: Ist es wahr? als Bunkus Ihnen Mittheilung machte. — Marten: Ich möchte bitten, andere Unterofficiere zu fragen, ob sie nicht bei der ersten Mittheilung, daß der Rittmeister sich erschossen habe, erwidert haben: Mensch, Sie sind wohl verrückt! — Präs.: Weshalb begaben Sie sich nicht wie die anderen zu der Unglücksstätte? — Marten: Ich dachte mir, wenn etwas wahr wäre, würde ich es auch so erfahren. — Präs.: Warum haben Sie aber Bunkus nicht gesagt, daß Ihnen andere schon von dem Vorfall Mittheilung gemacht hatten? — Marten: Ich glaubte es eben nicht. — Präs.: Sie haben aber früher angegeben, Sie hätten verschwiegen, daß Sie etwas gehört hätten, weil Sie sich nicht hätten verdächtig machen wollen? — Marten: Diese Erklärung gab ich dem Kriegsgerichtsrath Lübecke zwei Tage nach dem Morde ab. Der Kriegsgerichtsrath habe so viel gefragt, daß er dies schließlich als Erklärung, als Grund angegeben habe. Sodann hielt Oberkriegsgerichtsrath Scheer dem Angeklagten vor, er sei zu den Unterofficieren getreten, die keinen Dienst gehabt haben. — Marten: Es mag sein, daß andere Unterofficiere hinübertraten, und daß ich in Gedanken mitgegangen bin. Der Verhandlungsleiter stellt aus den Schießbüchern fest, daß Marten sich in den Jahren 1899 und 1900 als guter Schütze erwiesen habe. — Marten erklärt: Ich glaube, daß andere Dragoner ebensogut geschossen haben, wie ich. Die Vernehmung der beiden Angeklagten ist mittags beendet. Darauf wird eine Pause bis 3½ Uhr nachmittags gemacht.

CPC. Aus den Parlamenten.

(Reichstag. Sitzung vom 19. April.)

Der Reichstag nahm am Samstag die Nebengesetze zur Seemannsordnung in zweiter Berathung an und zwar die Vorlage, betreffend die Verpflichtung der Kauffahrteischiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute und betreffend die Stellenvermittelung für Schiffsleute. Darauf wurde die Resolution der Kommission angenommen, welche die Regierung ersucht, möglichst bald eine Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafproceßordnung im Sinne der Wiedereinführung der Berufung vorzunehmen. Diesen Beschluß hat die Kommission an Stelle der bekannten Anträge Rintelen, Lenzmann usw. gesetzt. Staatssekretär Nieberding äußerte sich unter Vorbehalten entgegenkommend. Montag: Fliegender Gerichtsstand, Servisklassen.

* * *

(Abgeordnetenhaus. Sitzung vom 19. April.)

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Samstag zunächst eine Reihe von kleineren Vorlagen, bei denen eine nennenswerthe Debatte nicht stattfand. Zu diesen Vorlagen gehörte die Erweiterung des Hafens Ruhrort, die in dritter Lesung beschlossen wurde. Eine längere Debatte entspann sich bei Berathung der Vorlage, betreffend Verunstaltung landschaftlich schöner Gegenden durch Reklamen. Das Centrum war mit der Tendenz der Vorlage einverstanden, indessen wollte es durch einen Antrag Marcour verhüten, daß durch die Polizei Eigenthümer in ihren Rechten gekürzt werden könnten. Diesem Bedenken gaben Ausdruck die Abgg. Dr. Marcour, Schmidt-Warburg und Marx. Unterstaatssekretär Bischofshausen suchte dieses Bedenken zu zerstreuen mit dem Bemerken, daß nur die Landespolizei einschlägige Verordnungen erlassen könne. Dies rief den Widerspruch des Abg. Frhrn. v. Zedlitz (frk.) hervor, der behauptete, daß auch die Ortspolizei zu solchen Verordnungen befugt sei. Diesen Auseinandersetzungen begegnete Abg. Dasbach (Ctr.) mit dem Antrag, die Vorlage, da sie nicht genügend geklärt erscheine, an die Kommission zurückzuverweisen. Das Haus beschloß demgemäß. Hierauf folgten Petitionen. Eine Petition, betreffend Aenderung der Bestimmungen über die Bildung des Schulvorstandes, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt; ebenso eine Petition um Anrechnung der Lehrthätigkeit an einer Privatschule auf das Besoldungsdienstalter. Bei dieser Petition gab Abg. Dr. Porsch (Ctr.) seinem Bedauern Ausdruck, daß man die Privatschulen so ungünstig im Lehrerbesoldungsgesetz behandelt habe. Es müsse der betreffende Paragraph dieses Gesetzes zu Gunsten der Privatschulen geändert werden. Eine in diesem Sinne gehaltene Petition mehrerer Lehrer wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, nachdem der Regierungsvertreter erklärte, daß man nicht schon jetzt das Lehrerbesoldungsgesetz abändern könne. Montag: Dritte Berathung des Etats.

Aus Nah und Fern.

— **Dresden**, 18. April. Die Dresdener Neuest. Nachr. berichten aus dem Dresdener Vorort Löbtau: Heute Morgen durchschnitt die zweiunddreißigjährige Ehefrau des Schmiedemeisters Kippenhan ihren drei Kindern von neun, drei und anderthalb Jahren die Kehle und tödete sich alsdann selbst. Das Motiv dürfte in zerrütteten Vermögensverhältnissen liegen.

— **St. Petersburg**, 18. April. Wie ein Blatt aus Schemacha meldet, stieß man bei Aufräumungsarbeiten in einem tartarischen Bade auf fünf Frauenleichen. Da die Körper keine Verletzungen aufwiesen, stellten die Aerzte fest, daß die Frauen verhungert sind.

Lokales.

Bocholt, 22. April.

** Theater. Die gestrige Aufführung der Rossinischen Oper „Der Barbier von Sevilla" brachte für manche Zuhörer insofern eine Enttäuschung, als die Direktion denn doch allzu eifrig den Blaustift gehandhabt hatte. Daß manche Stellen einer Oper gestrichen werden müssen, wenn sie auf einer kleineren Bühne zur Aufführung gelangen soll, ist selbstverständlich. Wenn aber, wie das bei der gestrigen Aufführung der Fall war, eine komische Oper den Charakter einer Posse annimmt, indem gerade die wertvollsten musikalischen Pièçen (Wir erinnern hier nur an die Verläumdungsarie) nicht gesungen, dafür aber mehr oder weniger gute „Original"-Witze eingeschoben werden, dann geht das denn doch nach unserer Auffassung entschieden zu weit. Im übrigen waren die Leistungen der mitwirkenden Personen gar nicht übel; so boten z. B. Herr Theodor Rittersberg als „Doktor Bartholo" und Herr Edmund Borris als „Figaro" sowohl in gesanglicher wie in schauspielerischer Hinsicht ganz Hervorragendes, und Fräulein Else Deutloff, welche die im zweiten Akt eingelegte Arie geradezu mit Bravour sang, war als „Rosine" ganz an ihrem Platze. Auch der „Basilio" des Herrn Max Lenau war keine schlechte Leistung, obwohl derselbe dem Anscheine nach mit einer kleinen Erkältung zu kämpfen hatte. Herr Rudolf Scheller als Graf Almaviva dagegen befriedigte sowohl gesanglich wie darstellerisch weniger, sodaß wir den Worten des Doktors Bartholo: „Ich hätte mir den Grafen ganz anders vorgestellt," volles Verständniß entgegen bringen konnten.

⊙ Heute Abend wird man bei klarem Wetter das interessante Schauspiel einer totalen Mondfinsterniß beobachten können. Der Mond geht, wie bereits mitgetheilt, um 7½ Uhr bei uns vollständig verfinstert auf; von 8 Uhr 35 Min. an wird er allmählich wieder sichtbar, bis er 9 Uhr 45 Min. wieder in seinem vollen Glanze am Himmel steht.

*** Schon wieder ein Taschendiebstahl! Gestern Morgen wurde einer Frau, welche auf dem hiesigen Wochenmarkte Einkäufe besorgte, das Portemonnaie mit nicht unbedeutendem Inhalt entwendet. Hoffentlich werden diejenigen, welche den Markt besuchen, durch die in letzter Zeit verschiedentlich vorgekommenen Taschendiebstähle endlich zu der unbedingt nothwendigen Vorsicht veranlaßt werden.

Neueste Meldungen.

* **New-York**, 21. April. Der „Herald" meldet aus Managua: Mitglieder der konservativen Partei, Gegner des Präsidenten, sprengten Mittwoch Nacht die dortige Baracke in die Luft. Etwa 150 Personen wurden getötet.

* **Schloß Loo**, 21. April. Die Königin schlief einen Theil der Nacht. Die Nahrungsaufnahme war etwas reichlicher, das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

* **Christiania**, 20. April. Departementsdirector Sigurd Ibsen hat den Posten als Vorsitzender des norwegischen Staatsraths, Abtheilung Stockholm, angenommen. Staatsminister Blehr hat darauf dem Kronprinz-Regenten mitgetheilt, daß er die Neubildung des Kabinetts übernehme.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **Prätoria**, 19. April. Die Burenführer sind gestern Abend 9 Uhr zur Berathung mit den im Felde stehenden Buren von hier abgereist.

* **Balmoral**, 21. April. Lukas Meyer und Reitz trafen gestern Abend aus Prätoria hier ein. Am Samstag Vormittag traten sie mit einer englischen Eskorte die Reise nach dem nördlich von hier gelegenen Silberminenfeld an, wo sie auf ein Burenkommando zu stoßen glauben.

Zu den Unruhen in Belgien.

** Ueber die Vorgänge in Brüssel während der letzten Tage entnehmen wir einem uns gütigst zur Verfügung gestellten Privatbriefe folgendes: „Eben komme ich von der Firma J. G. N., die ihre Bureaus rue Dupont I a, nur einige Minuten von meiner Wohnung entfernt, liegen hat, und trotzdem habe ich hin und zurück einen sehr interessanten, theils amüsanten, theils gefährlichen und höchst bedenklichen Weg zurückgelegt: ein wahres Spießrutenlaufen durch Socialisten, Revolutionäre, Abtheilungen Gensdarmerie, Bürgerwehr und Feuerwehrleute, wovon letztere mit prasselndem Wasserstrahl einen Trupp junger Burschen abzukühlen strebten, die mit Knütteln, Revolvern und anderen Vertheidigungsmitteln sich einen Weg durch die rue de Brabant bahnen wollten. Da das polizeiliche resp. militärische Vorgehen bisher nur Tote und Schwerverwundete zur Folge hatte, macht man von Bajonetten und Revolvern nur im äußersten Falle Gebrauch. Ganz Brüssel ist durch starke Gensdarmerie zu Fuß und zu Pferde besetzt, an allen Straßenecken sieht man Miliz mit aufgepflanzten Bajonetten; denn die Revolution steht vor der Thür. Die Zahl der Streikenden in Belgien beläuft sich auf ca. 300 000 Menschen. Große Massen kommen aus der Provinz angezogen, um sich an dem Generalstreik zu betheiligen. Die Arbeitgeber, selbst größtentheils — so unglaublich es auch klingt — Socialisten, veranlassen ihre Arbeiter, in den Streik einzutreten, um das allgemeine Stimmrecht mit Gewalt durchzubringen. Alles geht im Sonntagsstaat, nicht eine Werkstätte sieht man offen. Wenn die Socialdemokraten irgendwo jemand bei seiner Berufsarbeit erwischen, werden die Fenster eingeworfen, und alles wird kurz und klein geschlagen. Wovon all' die Aufständischen ihren Lebensunterhalt bestreiten wollen, ist mir noch eine ungelöste Frage. Zwar läuft bei vielen, wenn der Patron mit seinem Arbeiter über denselben Kamm geht, der Verdienst weiter, aber weit öfter steht's umgekehrt. Außerdem kommen belangreiche „Peterspfennige" von den Verbandskassen aus Deutschland und Frankreich; doch die können auch nicht lange aushalten. Mit dem Herrn N. mußte ich mich um 5 Uhr im dunklen Zimmer benehmen, da man aus Furcht vor den Streikenden sämmtliche an der Straße gelegenen Räume durch Fensterläden gesichert. Um in die rue du progres zu gelangen mußte ich dem Polizeiposten eine Legitimation vorzeigen. Für meine persönliche Sicherheit ist bestens gesorgt, da man gerade meinem Zimmer gegenüber an einer Straßenecke einen Milizposten mit funkelndem Bajonett aufgestellt hat. Gefährlich ist es nur, sich den öffentlichen Gebäuden und Palais zu sehr zu nähern, da es einem im schlimmsten Falle passiren kann, von einer Bombe mit in die Luft genommen zu werden. Diese unangenehmen Gäste sind häufig aufgefunden worden, haben bis jetzt jedoch nur an der Nationalbank nicht versagt, hier aber nur kleinen Schaden angerichtet. Verschiedene deutsche junge Leute, die sich unter die Trupps gemischt, wurden „mitgefangen, mitgehangen", in Nummero Sicher gesperrt, erhielten dann aber noch Geld heraus, indem man ihnen ein Freibillet bis Verviers, (Grenzstation), in die Hand drückte. Wie ich höre, kommen dieselben in ca. 8 Tagen wohl und munter von ihrer Deutschlands-Reise hierher retour. Den schlimmsten Widerstand findet die Polizei in gewissen Arbeitervierteln, wo die „Weiber zu Hyänen" werden. Rechts und links regnet es Dachpfannen, Porzellanscherben, faule Eier u. Aepfel, Vitriol und noch — andere unnennbare Substanzen aus unnennbaren Gefäßen. In Summa, es sieht augenblicklich wenig verlockend in Brüssel aus, und wenn das Gouvernement nicht nachgibt, ist der Bürgerkrieg unvermeidlich."

* * *

* **Brüssel**, 19. April. Nach Schluß der Sitzung der Repräsentantenkammer begaben sich die socialistischen Deputierten, denen sich ein Zug von ungefähr 1000 Personen anschloß, nach dem Volkshause, wo eine Versammlung abgehalten wurde, worin Van der Velde das Volk beschwor, auf den Wegen der Gesetzmäßigkeit zu verharren. Er hoffe noch, daß der König intervenieren werde, um der Angst des Volkes ein Ende zu machen. Die Versammlung ertheilte dem Beschlusse des Generalraths der Arbeiterpartei wegen Fortsetzung des Allgemeinen Ausstandes Zustimmung und ging dann in größter Ruhe auseinander.

* **Brüssel**, 20. April. Der Generalrath der Arbeiterpartei beschloß nach zweieinhalbstündiger Berathung, daß die Arbeit von der bevorstehenden Woche ab allgemein wieder aufgenommen werden soll. Heute Abend wird ein Aufruf an die Arbeiter und die Bevölkerung erlassen, der diese von dem Beschluß des Generalrathes in Kenntnis setzt.

* **Brügge**, 18. April. Aus einer Versammlung kommende Socialisten stießen vor dem katholischen Klubhause mit der Polizei zusammen. Die Polizei zog blank und ging gegen die Menge vor. Zehn Socialisten wurden verwundet.

* **Loewen**, 18. April. Eine heute Abend veranlaßte Kundgebung, deren Theilnehmer die Straßen durchzogen, gab Anlaß zu zwei Zusammenstößen mit der Bürgergarde. Der erste Zusammenstoß erfolgte vor der Wohnung des Vicepräsidenten der Kammer, Schollaert, der zweite in der Tirlemonstraße. Beide Male feuerte die mit Steinen beworfene Bürgergarde, im ganzen wurden fünf Personen getötet, davon zwei aber drei bei dem ersten Zusammenstoß; zwölf wurden verwundet. Die Toten und Verwundeten wurden von den Manifestanten fortgeschafft.

Gegen Schnupfen: Forman-Aether-Watte (Dose 30 Pfg.).

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, 23. April cr., Nachm. 2 Uhr,
werde ich hierselbst auf meiner Pfandkammer beim Wirth Reidick

1 Pianino, 2 Fahrräder, 1 Plüschgarnitur, bestehend aus: 1 Sopha, 2 Sesseln, 6 Stühlen, Kleiderschränken, 1 Vertikow, 1 Salonspiegel, 1 Kronleuchter, Tische, Stühle, Teppiche 2c., 1 Pferd (Pony)

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Bocholt, den 21. April 1902.

Deichmann,
Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Bei der jetzigen Jahreszeit nehme ich Veranlassung, die hiesigen Einwohner auf die Bestimmungen der §§ 308, 360, No. 10, 368, 3 bis 8, des Reichsstrafgesetzbuches und der §§ 32, 44 bis 46 des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 in Verbindung mit §§ 19 und 20 der zur Ausführung des genannten Gesetzes erlassenen Regierungs-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 bezw. 24. Juli 1885 aufmerksam zu machen.

Diese Bestimmungen verbieten bezw. beschränken das Rauchen von Cigarren und aus Pfeifen in Wäldern und regeln das Verhalten behufs Vermeidung und Bekämpfung von Bränden, vornehmlich solcher in Waldungen, Torfmooren und Haiden.

Bocholt, den 14. März 1902.

Die Ortspolizei-Behörde:
Geller.

§ 308.

Wegen Brandstiftung wird mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft, wer vorsätzlich Gebäude, Schiffe, Hütten, Bergwerke, Magazine, Waarenvorräthe, welche auf dazu bestimmten öffentlichen Plätzen lagern, Vorräthe von landwirthschaftlichen Erzeugnissen oder von Bau- und Brennmaterialien, Früchte auf dem Felde, Waldungen oder Torfmoore in Brand setzt, wenn diese Gegenstände entweder fremdes Eigenthum sind, oder zwar dem Brandstifter eigenthümlich gehören, jedoch ihrer Beschaffenheit und Lage nach geeignet sind, das Feuer einer der im § 306, No. 1 bis 3, bezeichneten Räumlichkeiten oder einem der vorstehend bezeichneten fremden Gegenstände mitzutheilen.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so tritt Gefängnißstrafe nicht unter sechs Monaten ein.

§ 360, No. 10.

Mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft wird bestraft, wer bei Unglücksfällen oder gemeiner Gefahr oder Noth, von der Polizeibehörde oder deren Stellvertretern zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Gefahr genügen konnte.

§ 368, von 3 bis 8.

Mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft,

3. wer ohne polizeiliche Erlaubniß eine neue Feuerstätte errichtet oder eine bereits vorhandene an einen anderen Ort verlegt;
4. wer es unterläßt, dafür zu sorgen, daß die Feuerstätten in seinem Hause in baulichem und brandsicherem Zustande unterhalten, oder daß die Schornsteine zur rechten Zeit gereinigt werden;
5. wer Scheunen, Ställe, Böden oder andere Räume, welche zur Aufbewahrung feuerfangender Sachen dienen, mit unverwahrtem Feuer oder Licht betritt, oder sich denselben mit unverwahrtem Feuer oder Licht nähert;
6. wer an gefährlichen Stellen in Wäldern oder Haiden, oder in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen Feuer anzündet;
7. wer in gefährlicher Nähe von Gebäuden oder feuerfangenden Sachen mit Feuergewehr schießt oder Feuerwerke abbrennt;
8. wer die polizeilich vorgeschriebenen Feuerlöschgeräthschaften überhaupt nicht oder nicht in brauchbarem Zustande hält oder andere feuerpolizeiliche Anordnungen nicht befolgt.

§§ 32 des Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes von 1. IV. 1880.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer, abgesehen von den Fällen des § 308 des Strafgesetzbuches, eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien ohne vorgängige Anzeige bei der Ortspolizeibehörde oder bei dem Ortsvorstande in Brand setzt, oder die bezüglich dieses Brennens polizeilich angeordneten Vorsichtsmaßregeln außer Acht läßt.

§ 44

Mit Geldstrafe bis zu fünfzig Mark oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird bestraft, wer

1. mit unverwahrtem Feuer oder Licht den Wald betritt oder sich demselben in gefahrbringender Weise nähert;
2. im Walde brennende oder glimmende Gegenstände fallen läßt, fortwirft oder unvorsichtig handhabt;
3. abgesehen von den Fällen des § 368, No. 6, des Strafgesetzbuches, im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben, im Freien ohne Erlaubniß des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königlichen Forsten ohne Erlaubniß des zuständigen Forstbeamten Feuer anzündet oder das gestatteterma-ßen angezündete Feuer gehörig zu beaufsichtigen oder auszulöschen unterläßt;
4. abgesehen von den Fällen des § 360, No. 10, des Strafgesetzbuches, bei Waldbränden, von der Polizeibehörde, dem Ortsvorsteher oder deren Stellvertreter oder dem Forstbesitzer oder Forstbeamten zur Hülfe aufgefordert, keine Folge leistet, obgleich er der Aufforderung ohne erhebliche eigene Nachtheile genügen konnte.

§ 45.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer im Walde oder in gefährlicher Nähe desselben

1. ohne Erlaubniß des Ortsvorstehers, in dessen Bezirk der Wald liegt, in Königlichen Forsten ohne Erlaubniß des zuständigen Forstbeamten Kohlenmeiler errichtet;
2. Kohlenmeiler anzündet, ohne dem Ortsvorsteher oder in Königlichen Forsten dem Forstbeamten Anzeige gemacht zu haben;
3. brennende Kohlenmeiler zu beaufsichtigen unterläßt;
4. aus Meilern Kohlen auszieht oder abfährt, ohne dieselben gelöscht zu haben

§ 46.

Mit Geldstrafe von zehn bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft, wer den über das Brennen einer Waldfläche, das Abbrennen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken und das Sengen von Rotthecken erlassenen polizeilichen Anordnungen zuwiderhandelt.

Feld- und Forstpolizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 bezw. 24. Juni 1885.

§ 19.

1. In der Zeit vom 1. März bis zum 1. November ist das Rauchen aus Pfeifen ohne Deckel, sowie das ganze Jahr hindurch das Rauchen von Cigarren im Walde außerhalb der mit Seitengräben versehenen Wege verboten. Haide-Grundstücke werden dem Walde gleich geachtet, ebenso Torfmoore; letztere jedoch mit der Maßgabe, daß in der Zeit vom 1. März bis 1. November jede Art des Rauchens nicht nur auf dem Moore selbst, sondern auch auf den dasselbe durchschneidenden Wegen verboten ist.
2. Bei Bränden in Waldungen, auf Torfmooren und Haidegrundstücken hat sich jeder zur Hülfeleistung Aufgeforderte und Verpflichtete mit einem Spaten, einer Axt oder Rodehacke zu versehen, sofern nicht unabweisbare Hindernisse entgegenstehen. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen ad 1 und 2 werden mit einer Geldstrafe bis zu 10 Mark oder mit Haftstrafe bedroht, falls nicht die Bestrafung nach § 44 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes vom 1. April 1880 eintritt.

§ 20.

Der Eigenthümer oder Nutznießer von Grundstücken, welcher das Brennen einer Waldfläche oder das Abbrennen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken, das Sengen von Rotthecken vornehmen, ferner wer eigene Torfmoore, Haidekraut oder Bülten im Freien in Brand setzen will, ist verpflichtet, bei der Orts-Polizeibehörde davon zeitig vorher Anzeige zu machen und die Erlaubniß zur Ausführung der beabsichtigten Maßregel nachzusuchen. Die Orts-Polizeibehörden haben die in jedem Falle gebotenen Vorsichtsmaßregeln zu treffen. Die Unterlassung der vorgängigen Anzeige an die Ortspolizeibehörde, sowie die Nichtbeachtung der von der letzteren getroffenen Vorsichtsmaßregeln und die Zuwiderhandlungen gegen die ortspolizeilichen Anordnungen unterliegen, soweit die Bestrafung nach Maßgabe der §§ 32 und 46 des Feld- und Forst-Polizeigesetzes nicht erfolgt, einer Geldstrafe bis zu dreißig Mark oder einer entsprechenden Haftstrafe.

Dr. Bergmanns Kneippsche Heilanstalt
Luftcurort Cleve, das ganze Jahr geöffnet. Prospecte versende **Dr. Bergmann,** früher Badearzt in Wörishofen.

Maass-Confection.

Grosses Lager bester deutscher

Herren-Kleiderstoffe.

Elegante Anfertigung unter Garantie.

Heinrich Mischell, Bocholt.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemeinde Bocholt belegenen, im Grundbuche von Bocholt — Band 59, Blatt 42 — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Kaufmanns Johann Hinse zu Bocholt eingetragenen Grundstücke Flur 31, Nr. 87, Flur 35, Nr. 49, Flur 10, Nr. 470/59 und 507/59 zur Größe von 50,17 Ar und einem Nutzungswerth für das Wohnhaus, Langenbergstraße Nr. 38, von 900 Mark

am 20. Juni 1902, Vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 2 — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. April 1902 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Bocholt, den 11. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Bocholter Bauverein,

e. G. m. b. H.

Ordentliche Generalversammlung

am Mittwoch, 30. April 1902, Abends 8½ Uhr,
im kleinen Saale des Arbeitervereinshauses.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungsabnahme.
3. Ersatzwahl für 3 ausscheidende Aufsichtsrathsmitglieder.
4. Mittheilungen.

Bocholt, 21. April 1902.

Der Vorsitzende des Aufsichtsraths:
Leopold Driessen.

NB. Die Bilanz ist bis zum 29. April bei Herrn Hermann Terstegge, Nordstraße 37, einzusehen.

Wir haben dem Kaufmann **Jos. Imping, Bocholt, Neustrasse 19,**

die Agentur unserer Gesellschaft

übertragen und verweisen auf nachfolgende Empfehlung.

„Die Union",
Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft in Weimar.

„Die Union",

Allgemeine deutsche Hagel-Versicherungsgesellschaft in Weimar,
versichert Feldfrüchte gegen Hagelschaden.

Die Prämien sind billig und fest, so daß eine Nachzahlung niemals stattfinden kann.

Bei Versicherung auf mehrere Jahre wird namhafter Prämien-Rabatt gewährt.

Besondere Erleichterungen werden für kleine Versicherungen bewilligt.

Die Vergütung der Schäden gelangt spätestens binnen Monatsfrist, in der Regel aber früher, zur **vollen, baaren Auszahlung.**

Zur **Vermittelung von Versicherungen** empfiehlt sich

Jos. Imping, Bocholt,
Neustraße 19.



Evangelischer Bürger-Verein.

Donnerstag, den 24. d. M.:
Wiederaufnahme der Uebungsabende der Gesangabtheilung.

Vertretung des Dirigenten ist erfolgt.

Der Vorsitzende.

Spargel.

Bestellungen auf Spargellieferung für die Saison wolle man gefl. machen

bei Frau Rave, Gartenstraße,
„ Franz Oehmen, Kaisergarten.

Herrschaftskutscher

mit guten Zeugnissen, auch in allen Hausarbeiten erfahren, sucht Stelle. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein solider Mann

sucht Beschäftigung auf einem Lager oder ähnliche Arbeit. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Der Radfahrerverein „Wanderlust"

veranstaltet am Sonntag, den 27. ds Mts.,
im neuen Vereinslokale, „Zum großen Kurfürst",

grossen Ball,

wozu Sports-Kollegen, Freunde und Gönner freundlichst eingeladen werden.

Musik der Bocholter Krieger-Kapelle.

Anfang 5 Uhr.

Entree 1 Mark, eine Dame frei, jede fernere Dame 50 Pfennig.

Der Vorstand.

Nur kurze Zeit!

Wegen vollständiger Aufgabe des Ladengeschäftes
verkaufe die noch vorräthigen Waaren
zu Einkaufspreisen
C. Möllenbeck, Uhrmacher,
Nobelstrasse 10,
im Hause der Wwe. B. Giessing, I. Etage.

1200 Mark
gegen dreifache Sicherheit u. 5% Zinsen **zu leihen gesucht.**
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Mädchen
für Küche und Hausarbeit in kleinen Haushalt nach Rees gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein anständiges Mädchen
sucht Stelle in einem besseren Hause für Küche und etwas Hausarbeit. Offerten unter **L. M. 17 postlagernd Bocholt** erbeten.

Ein Anstreichergehülfe
gesucht.
Aloys Sack, Dingden.

Eine Putzfrau
für Samstags für halbe oder ganze Tage gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Zum 1. Mai ein tüchtiger
Fuhrknecht
gesucht.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein Junge
für die Rauherei gesucht.
Cosmann Cohen & Comp.

Suche für meine **Bäckerei und Conditorei** einen
Lehrling.
Franz Schröer.

Jeder Posten Wäsche
wird sauber gewaschen und gebügelt
Agnes Kahn,
Feldmark 213/21, gegenüber der Weberei an der Dingdener Chaussee.
NB. Da der Stadt etwas entlegen, bediene man sich einer Postkarte. Auf Wunsch wird die Wäsche abgeholt und zurückgebracht. **D. O.**

In einem besseren Hause finden einige Herren
Kost und Logis
auf sofort oder später.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

2 Wohnungen
an der Werther Chaussee zu vermiethen
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein schönes Haus
von 5 Räumen nebst **Garten** für eine längere Zeit zu vermiethen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Ein in bester Lage Bocholts, zu jedem kleinen Geschäft geeignetes
Wohnhaus
wegen hohen Alters des Besitzers zu einem spottbilligen Preise von 7000 bis 8000 Mk. sofort zu verkaufen.
Offert. „Industrie Wesel postlagernd" bis 1. Mai d. J. erbeten.

Schön möblirtes **Zimmer**
mit Frühstück zu vermiethen.
Dietrichstraße 16.

Ein in bester Lage, in der Nähe der St. Josephskirche gelegenes
Wohnhaus
mit Garten,
für jedes Geschäft geeignet, ist unter der Hand zu kaufen.
3/4 des Kaufpreises kann auf Wunsch stehen bleiben.
Offerten unter **X. X.** an die Exp. ds. Bl. erbeten.

Sehr schöne, helle
möblirte Zimmer
mit oder ohne Pension zu vermiethen.
Franz Oehmen.

Mehrere schöne,
neue Arbeiterwohnungen
vorm Navarditthor zu Mai, Juni oder Juli zu vermiethen.
Näheres bei **H. Inr. Kolks,** Schreiner, Wittekindstr.

Auskünfte
über Vermögens-, Familien- u. Privatverhältnisse aus jedem Orte gewissenhaft und discret besorgt das **Auskunftsbureau** von **A. Wolffsky, Berlin N. 37.** Desgl. Einziehung von Forderungen. (Gegründet 1884.)

St. J. van Essen Sohn,

Osterstrasse 49, Bocholt, Osterstrasse 49,

Manufactur- und Modewaaren, Herren- und Damen-Confection,

Bettwaaren und Aussteuer-Artikel.

Nur noch für diese Woche:

Grosse Preis-Ermässigung

auf alle Bestände meines großen Waaren-Lagers. Aeußerst günstige Einkaufsgelegenheit.

Für Frühjahr und Sommer empfehle ich in unübertroffener Auswahl und Preiswürdigkeit:

Streng reelles, christliches Geschäft.

Damen-Confection:

Jaquettes, offen und geschlossen,
neue Formen, von 3 Mk. bis 32 Mk.

Paletots,
70—100 cm lange Sacos, mit Stickerei oder Spitzen verziert, von 14 Mk. bis 58 Mk.

Kragen,
in hocheleganten Ausführungen, schwarz und Modefarben, von 6 Mk. bis 70 Mk.

Staub- und Reise-Mäntel,
Wetter-Kragen, Wetter-Paletots,
aparte Neuheiten.

Costum-Röcke
in schwarz und blau, von 4 Mk. bis 24 Mk.

Elegante Damen-Unterröcke
von 3,50 bis 21 Mk.

Herren-Confection:

Herren-Anzüge
aus Cheviot und Buckskin 9,50, 12,50, 16, 18 Mk.

Herren-Anzüge
aus Cheviot und Kammgarn, blau, braun und schwarz,
vorzüglich gearbeitet, von 19, 21, 24, 29, 35, 38, 42 Mk.

Gehrock-Anzüge
aus feinem Kammgarn und Kammgarn-Cheviot von 29, 33, 38, 42, 45 Mk.

Herren-Buckskin-Hosen
in riesiger Auswahl, deutscher und englischer Schnitt,
von 2,50, 3, 3,50, 4,60, 5, 5,80, 7, 7,50, 9, 10, 13,50, 14,50 Mk.

Burschen- und Kinder-Anzüge
in riesiger Auswahl,
anerkannt vorzügliche Qualitäten, beste Schneiderverarbeitung, eleganter Sitz,
von 3, 3,50, 4, 4,50 5, 5,25, 6, 6,50, 7, 9,50, 12, 16, 18, 21, 23,50 Mk.

Streng reelles, christliches Geschäft.

Mein Lager in Kleiderstoffen bietet, sowohl in **Nouveauté's** wie in **Fantasie-Stoffen,** farbig, ganz besonders aber in **schwarz** eine riesige Auswahl,
bei außerordentlich billigen Preisen.

Blousen-Stoffe, herrliche Streifen, das Neueste der Saison. Wasch-Seide von 0,80 Mk. bis 2,25 Mk. per Meter.

Buckskins, Cheviots, Kammgarne und Paletotstoffe von 0,90 Mk. bis 15 Mk. per Meter.

Elegante Maaßanfertigung in eigener Werkstatt.

Wasserdichte Ulster, Gummi-Regenröcke, Radfahrer-Kragen, Regenschirme, Tischdecken.

Bettfedern, Daunen und Halbdaunen, durchaus staubfrei und geruchlos,

empfehle in nachstehenden Sorten:

Federn:

Qualität	I	0,70	Mark
„	II	1,00	„
„	III	1,50	„
„	IV	2,00	„
„	V	2,50	„
„	VI	3,00	„
„	VII	3,50	„

Daunen und Halbdaunen:

Qualität	I	1,50	Mark,
„	II	2,50	„
„	III	3,50	„
„	IV	5,50	„

Bettdrelle, Barchente, Feder- und Daunen-Köper

führe nur in bewährten, garantirt federdichten Qualitäten.

Bettwaaren sind große Vertrauens-Artikel, und lasse man sich bei deren Anschaffung nicht durch billige Anpreisungen verleiten, sondern kaufe diese Artikel nur in reellen Geschäften, wodurch einem jeden Käufer unbedingte Garantie für **streng reelle** Bedienung geboten wird.

C. Schorseh, Bocholt i. W.
Blücherstr. 14. Fernsprecher 63.

Ausführung sämmtlicher Steinsetz- und Erdarbeiten, ganzer Strassenzüge, Bürgersteige, Höfe etc. Ausbau von Wegen und Chausseen. Lager u. Lieferung sämmtlicher Wegebaumaterialien: Bord- und Pflastersteine, Kleinschlag u. Packlage zu civilen Preisen. Kostenanschläge, Berechnungen. 1a. Referenzen.

Suche für meine Maschinenwerkstatt einen ersten tüchtigen

Schmiedegesellen

für dauernde Beschäftigung.
Th. Wedding, Rhede.

Mit dem heutigen Tage eröffne ich
Nordallee Nr. 49 (Bürger-Verein)
ein

Café und Wein-Restaurant.

Halte mich für den Besuch meiner Räume und des Gartens bestens empfohlen.

Jos. Jagfeld.



Eis. Gartenmöbel

Caroussels, Schaukeln, Wippen
u. sonst. Spielplatzgeräthe. Eis. Bettstellen, Arbeiterbettstellen etc., Schirm- und Garderobeständer **in grosser Auswahl.**

Besuche willkommen. — Tüchtige Händler als Vertreter an allen Plätzen gesucht. — Ständiges Musterlager. — Katalog auf Wunsch.

Rhein.-Westf. Eisenmöbel-Fabrik
VAN GALEN & TERLINDEN, Rees a. Rh.

Arbeiter-Vertreterverein

Bocholt.

Mittwoch, den 23. April cr., Abends 8½ Uhr,
im Lokale der Wwe. Imping, Nobelstr.:

Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung wichtig.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Ziehung am 6. Mai 1902.

Stettiner
Jubiläums-
Pferde-Lotterie

Hauptgewinne:
15 Equipagen, complet bespannt
und zusammen
100 Reit- u. Wagenpferde
25 Damenfahrräder
40 Herrenfahrräder
160 goldene Medaillen
5000 Paar silb. Esslöffel
ca. 5313 Gew. Werth Mark
200,000

Orig.-Loose à 1 M., 11 Loose = 10 M., Porto u. Gewinnliste 20 Pfg. empfiehlt
Carl Heintze
Berlin W., Unter den Linden 3.

Bettfedern,

garantirt rein,
jede Preislage billigst
bei

Heinrich Mischell,
Bocholt.

Fueser's Kaffee!

„Vom Guten das Beste."

Guten Haushaltskaffee zu 70 u. 80 Pfg. pr. Pfd.
Marke „Familienmischung" . . . 90 „ „ „
Marke „Hausfrau" (ges. gesch.) . . 1 Mk. „ „
In allen Preislagen bis zu 1.80 Mk.
empfiehlt

Frau Ferd. Messing,
Osterstr. 51, Osterstr. 51,

Specialgeschäft in Kaffee, Thee, Cakes, Chocolade und Zuckerwaaren 2c.

Westfäl. Zoologischer Garten,

Münster i. W.
Sonntag, den 4. Mai 1902:
Billiger Sonntag
bis 1 Uhr.
Erwachsene 20 Pfg., Kinder unter 14 Jahren 10 Pfg.
Nach dem Gottesdienste, 11½ Uhr, steht auch der Jugend- u. Volksspielplatz zur Benutzung frei.

Die Direction.
I. V.: Prof. Dr. Landois.

Verblüffend!

ist die vorzügl. Wirkung der Radebeuler:
Carbol-Theerschwefel-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
Schutzmarke: „Steckenpferd"
gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröthe, Runzeln, Blüthchen, Leberflecke 2c.
Pr. Stück 50 Pfg. bei
Herm. Wielers und
Alb. Höpfner.

Telephon No. 79. **Molkerei Bocholt** Telephon No. 79

offerirt:

Vollmilch	pr. Liter	15 Pfg.
Buttermilch	pr. Liter	8 Pfg.
Schlagsahne	pr. Liter	1.60 Mk.

Kindermilch (gereinigte, sterilisirte Vollmilch)
in Flaschen von ½ und 1 Liter Füllung
pr. Flasche 10 und 20 Pfg.

Sterilisirte Kaffeesahne in Flaschen von
¼ Liter Füllung . . . . . pr. Flasche 35 Pfg.
Kümmelkäschen . . . . . pr. Stück 10 Pfg.

Die Flaschen bleiben Eigenthum der Molkerei und bitten wir höflichst, dieselben stets sofort den Kutschern zu retourniren.

PS. Die Milch, welche unserseits verkauft wird, wird aus Ställen genommen, welche unter thierärztlicher Controle stehen.

Besondere Wünsche des Publikums erbitten direkt an unsere Adresse.

Nur 1 Mark



kostet 1 Taschenuhr zu reinig. **unter Garantie. (Zwei Jahre.)** Feder u. Reinigen 1.50 Mk. Alle anderen Reparaturen ebenfalls billigst

Wilh. Haas
Uhrmacher
Bocholt, Ostwall 778
im Hause **H. Ramberg.**

Die Beleidigung, welche ich gegen die **Ehefrau Heinrich Hovestädt** ausgesagt habe, nehme ich hiermit als unwahr zurück.

Franz Wellmann.

Ein Jagd- oder Kettenhund zugelaufen.

Heinr. Wissing, Dalk, Hemden.

Demnächst erscheint ein neuer Band:

Karl May,

Im Reiche des silbernen Löwen.

Bd. III. Geb. 4.— Mk.

Zu beziehen durch **J. & A. Temming,** Buchhandlung.

Fahrräder u. Luxus-Nähmaschinen sind erstklassige deutsche Fabrikate.

Rex Die Fahrzeug- u. Nähmaschinen-Industrie L. Antweiler, Hüls b. Crefeld liefert solche m. 1jährig. Garantie Direct zu Engros-Preisen. Katalog grat. Wiederverk. ges.

Rex Nr. 1 Tourenrad M. 85.—
Luxus Nr. 51 Nähmaschinen M. 36.—